

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Hüttenbesitzer

Ohnet, Georges

Leipzig, [1889]

Auftritt XIII

[urn:nbn:de:bsz:31-85282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85282)

Claire (querst unbeweglich und stumm, dann traurig; mit einigen Schritten nach links). Trauriger Kuß, der nicht vom Herzen kommt; den die Lippen nur gegeben haben.

Suzanne (zu Octave). Nun, wir müssen ihr alles gestehen. (Sie kommen zu Claire vor.)

Stellung:

Octave		Suzanne		Claire
*		*		*

Octave (zu Claire). Claire, ich habe dir eine große Reue zu verkünden. — Suzanne und ich, wir lieben uns.

Claire (freudig). Ah, meine lieben Kinder.

Suzanne. Wir wollten es zuerst Ihnen sagen — und wir legen unser Blick in Ihre Hände.

Octave. Sprich zu Philippe für mich. Erreiche es von ihm, daß er mir Suzanne giebt.

Claire. Ich!

Octave. Du willst dich doch meiner Sache annehmen, nicht wahr?

Claire. Ja — und gleich will ich sie verfechten, als wäre es die meine.

Octave. Danke, geliebte Schwester! (Er geht mit Suzanne nach hinten in die Veranda zur Marquise und Philippe.)

Claire. Bittet Philippe, zu mir zu kommen. (Weisheit.) Ich bin gerettet! Das ist die Gelegenheit, die ich ersehnte. Die Zärtlichkeit, die er für seine Schwester hegt, kann ihn mir wieder zuführen. (Sie tritt nach links vor.)

Octave, Marquise und Suzanne (verschwinden nach Mitte links).

Dreizehnter Auftritt.

Philippe. Claire.

Philippe (kommt sehr ernst und kalt zu Claire vor). Sie haben mich um etwas zu bitten? Befehlen Sie.

Claire (Anse Seite). Wir leben so entfernt voneinander, daß es in der That wohl eine Bitte sein muß, um die ich es wage, Sie zurückzuhalten.

Philippe. Um was handelt es sich?

Claire.
Interesse
Philippe
Recht ge
Claire
Interesse
Philippe
Claire
voraus f
Philippe
füllung
schwer zu
Claire
und hat
Philippe
Claire
Philippe
willen —
Claire
Philippe
Claire
Philippe
Ihre Fa
Ihnen u
Claire
den, ind
Philippe
glückliche
und sch
wird ver
Claire
vergessen
Philippe
nur ein
von Ih
Claire
Philippe
mir, ein
Claire

Clairc. Vor allem sagen Sie mir, nehmen Sie einiges Interesse an Octave?

Philippe. Ich glaube nicht, daß Ihr Bruder bis jetzt ein Recht gehabt hätte, daran zu zweifeln.

Clairc. Und wenn sich eine Gelegenheit böte, mir dieses Interesse zu beweisen —

Philippe. So würde ich sie sicher ergreifen.

Clairc. Nun, sie bietet sich dar, und ich muß Ihnen im voraus sagen, daß sie erstler Natur ist.

Philippe. Welche Umschweife! Scheint Ihnen die Erfüllung dessen, was Sie von mir zu erbitten haben, so schwer zu sein?

Clairc. Urteilen Sie selbst. — Octave liebt Ihre Schwester und hat mich beauftragt, sie ihm von Ihnen zu erbitten.

Philippe. Ah! — — (Er bleibt in Nachdenken versunken.)

Clairc. Sie antworten nicht?

Philippe (sehr ernst). Ich bin untröstlich um Ihres Bruders willen — aber diese Heirat ist unmöglich.

Clairc. Sie refüsieren?

Philippe. Ich refüsriere.

Clairc. Warum?

Philippe. Weil dieses neue Band mich noch enger an Ihre Familie knüpfen würde und nach dem, was zwischen Ihnen und mir vorgegangen, will ich das nicht.

Clairc. Hüten Sie sich, Suzannes Unglück zu verschulden, indem Sie sie Octave verweigern — sie liebt ihn.

Philippe. Sie zählt erst sechzehn Jahre. Sie ist in dem glücklichen Alter, wo die Gefühle wechseln können, ohne tiefe und schmerzliche Spuren im Herzen zurückzulassen. Sie wird vergessen.

Clairc. Und wenn Sie sich täuschten? — Wenn sie nicht vergessen sollte und leiden würde?

Philippe (rechts vorn Platz nehmend). Dann würde ich ihr nur ein einziges Wort zu sagen haben, um sie für immer von Ihnen und den Ihrigen abzuwenden.

Clairc. Es ist also eine Vergeltung, die Sie suchen.

Philippe. Eine Vergeltung? Glauben Sie, es beltebe mir, eine solche anzunehmen?

Clairc (bittend). O Philippe, seien Sie großmütig. Ich

bin niedergebeugt genug. Was muß ich thun, um Sie zu erweichen? Ich habe Ihnen schweres Unrecht gethan, ich weiß es.

Philipp (bitter lachend). Wirklich, Sie haben mir schweres Unrecht gethan? — Und Sie geruhen, es einzugestehen? — Das wären ja recht große Zugeständnisse, die Sie mir da machen.

Claire. Ich habe Ihnen viel Leid zugefügt, aber Sie lassen es mich schwer büßen.

Philipp. Ich? Und wieso? Habe ich Ihnen einen Vorwurf gemacht? Habe ich Ihnen je ein hartes Wort gesagt? Habe ich es an Rücksichten gegen Sie fehlen lassen?

Claire. Nein, aber wie sehr hätte ich Ihren Zorn jener stolzen Gleichgültigkeit vorgezogen, mit der Sie mich behandeln. Von allen, die mich umgeben, höre ich mein Glück preisen. — Überall, wohin ich gehe, beneidet man mich und feiert mich. Ich kehre heim, wo ist mein Glück? — Ich suche es und finde nur die Einsamkeit und Verlassenheit.

Philipp. Es hat nicht von mir abgehangen, daß es anders sei. Sie selbst haben über Ihr Leben entschieden. Es ist so, wie Sie es sich geschaffen haben.

Claire. Es ist wahr, aber ich war wenigstens berechtigt, auf Ruhe zu zählen, aber selbst diese habe ich nicht erlangen können. Sie haben den Herzog und die Herzogin wieder hierher kommen lassen.

Philipp. Es sind Ihre Verwandten. Kam es mir zu, ihnen unsere Thür zu verschließen? — Ich dulde sie ja. — Worüber bellagen Sie sich?

Claire. O stellen Sie sich nicht, als verstanden Sie nicht. Sie wissen, daß die Herzogin nur hier ist, weil sie mich haßt. — Ihr Zweck ist ersichtlich. — Sie prahlt mit Ihnen. Sie kompromittirt Sie, ohne daß Sie dazu die Hand bieten, ich weiß es wohl. Aber dies lecke Spiel, dem Ihre Gleichgültigkeit gegen mich zur Folie dient, man bemerkt es — es verletzt mich. — Genug, seien Sie auf Ihrer Hut. Nicht länger will ich es ertragen.

Philipp (sich erhebend). Daran erkenne ich Sie. Sie sind geblieben, wie Sie waren! Immer noch die Festigkeit und der Stolz. Um vor den Augen der Welt keine Einbuße

zu erleiden, Abenteuer

danken, und verg

Claire. leid mit

lich für dort, Ica

durch me nicht von Ich hätte

Octave. Claire.

es ihm f

Philipp

Octave. geregt Si

gesagt — Philipp

verzichten. Octave

Philipp

Octave. — den ic

Kummer. aus welsch

können? bist?

Octave. Claire.

Octave. ich ohne I

nicht gezei machen, ic Claire

Octave. Vermögen

zu erleiden, stürzten Sie sich wie eine Wahnsinnige in das Abenteuer unserer Heirat. Und heute wieder bei dem Gedanken, man könne Sie bekritteln, verlieren Sie alles Maß und vergessen sich soweit, mir zu drohen.

Claire. Nein, ich drohe nicht, ich flehe. Haben Sie Mitleid mit mir, Philippe, machen Sie mich nicht verantwortlich für das Unglück dieser beiden Kinder. Sie harren dort, lächelnd, voll von Zärtlichkeit und Hoffnung, und durch meine Schuld werden sie weinen. O erwarten Sie nicht von mir, daß ich ihnen einen solchen Kummer bereite. Ich hätte den Mut nicht dazu — und Ihre Weigerung —

Octave (erscheint durch die Mitte von links auf der Terrasse).

Claire. Ah, Octave, komm! Da, mein Herr, sagen Sie es ihm selbst.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Octave.

Philippe. Madame!

Octave (die Mitte nehmend). Was giebt es denn? Wie aufgeregert Sie sind, und du, wie bestürzt. — Du hast Philippe gesagt — sollte er —? (Er befragt Sie mit ängstlichen Blicken.)

Philippe (ernst). Octave, Sie müssen auf Ihr Projekt verzichten.

Octave (starr). Verzichten — aber warum?

Philippe. Ich bitte, fragen Sie mich um nichts?

Octave. Wie, ohne jede Erklärung? — Sie, Philippe, — den ich so innig liebe, Sie machen mir einen solchen Kummer. — Sprich du wenigstens, Claire! Sag' mir, aus welchem Grunde? Habe ich ihm unbewußt mißfallen können? — Was hat sich geändert, seitdem du seine Frau bist?

Claire. Octave!

Octave (von einer Idee erfaßt). Ah, das Geld! Also weiß ich ohne Vermögen hin. (Zu Philippe.) Aber haben Sie mir nicht gezeigt, wie man reich wird, ich werde es wie Sie machen, ich werde Ihnen nachahmen.

Claire (in Verwirrung). Was hast du gesagt? — Ohne Vermögen, du?